

Schriftleitung und Gelchaftsfielle: Berlin D34, Memeler Str. 8/9 Fernsprecher: Königstabt 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung erscheint jeben Freitag Telegrammabresse: Teztilprazis Berlin

Bereinzelt feid Ihr nichts - Bereinigt alles! Organ des Deutschen Textilarbeiter: Berbandes Anzeigen- und Berbandsgelder find an Otto Zehms, Berlin D. 34 Memeler Straße 8/9 (Bostichecktonto 5386), zu richten — Vezus &-preis nur durch die Bost. Biertelsährlich 6 Mk. Anzeigenpreis 4 Mark sitr die dreigespaltene Zeile.

# Textilarbeiter auf die Schanzen!

Opfer in unerhörtem Ausmaß hat es gebracht. Die Folgen des Krieges mit allen feinen Arbeitgeber gefetlich verpflichtet find, den Schiedsfpruch gu be-Begleiterscheinungen, den Zusammenbruch der Wirtschaft, die Inflation, die Ruhrbesetzung haben innerhalb des deutschen Boltes die größten Bermuftungen angerichtet. Die breite Maffe, vor allen Dingen die Arbeiterschaft maren

### die Opfer des Weltgeschens

in den letten elf Jahren, mahrenddem das Unternehmertum fich auf Roften des Boltes bereicherte. Je hoher die Not auf der einen Seite flieg, um fo ftarter fcmoll die Profitrate der Unternehmer an. Wir erinnern hier nur an die muhelosen Rriegs- und Inflationsgewinne. Große Mittelschichten bes Boltes wurden an den Bettelftab gebracht und die Arbeiterichaft verfant ichier in Rot und Elend. Tropbem hat die Arbeiterichaft in Diefen ichlimmen Zeiten die Boltsfolidarität hochgehalten und fich als die treuefte Stupe des deutschen Boltes ermiefen. Die Arbeiterschaft meiß, daß fie noch große Opfer bringen muß, bevor das deutsche Bolt aus ben Feffeln erlöft mirb in bie ber verlorene Rrieg basfelbe gefchlagen hat. Die Laften aus bem Friedensvertrag und aus bem Rriege felbft muffen getilgt werben. Die beutiche Arbeiterichaft tann von fich behaupten, daß es bisher auch in diefer hinficht die größten Opfer gebracht hat. Wir wollen hier nur

### die Cohnsteuer

herausgreifen. Der Staat hat jahrelang seine Bedürfnisse lediglich aus ber Lohnsteuer beftritten, die die Arbeiter und Angeftellten aufbrachten. Das Unternehmertum gabite bie Steuern in entwerteter Mart. Es ware nun heiligfte Pflicht aller Stellen in Politit und Birtichaft dafür ju forgen, daß das Los der breiten Boltsmaffen, fomeit Dies nach menschlichem Ermeffen möglich ift, zu erleichtern.

### Was aber ift geschehen?

Die sogenannten Birtichaftsführer, Die Spikenorganisationen ber vereinigten beutschen Arbeitgeberverbande unter hinzuziehung der Großagrarier verlangen eine

### Stabilifierung des Maffenelends.

Sofort nach der Martstabilifierung schrien fie nach 21 bbauber Steuern. Die reattionare Reichsregierung und Reichstagsmehrheit haben ben Bunfchen des Unternehmertums Rechnung getragen. Gie haben bie Bermogens- und Befigfteuern auf ein Minimum ermäßigt, bafür aber inbirette Steuern geschaffen, die Die Arbeitertlaffe in ber ichlimmften Beife belaften. Großagrarier im Bunde mit den Induftrierittern festen Ugrarund Induftriegolle durch, die die Lebenshaltung der breiten Bolksichichten in der unerhörteften Beife verteuern, und weiterhin die Arbeitsmöglichkeiten verschlechtern muffen. Bas bier auf gesetzeberischem Bege geschehen ift, ift nichts weiter, als bag man

# alle Laften aus dem verlorenen frieg dem arbeitenden Bolte aufburdet.

### Richt genug bamit.

Das Unternehmertum will mehr. Die Spihenverbande der Arbeitgeberorganisationen haben einen generellen Angriff auf das Lebensrecht ber beutichen Arbeiter ich aft unternommen. In Eingaben an die Reichsregierung verlangen fie

### die Beseifigung von Schiedsgerichten und Schlichtern,

Die die Aufgabe haben, bei Arbeitsstreitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermittelnd, ausgleichend zu mirten. Gie bestreiten ber Regierung bas Recht, bag fie Schiedsspruche fur rechtsverbindlich ertlaren tann. Der Bille ber Unternehmer geht bahin, daß die Regelung ber Lohn- und Arbeitsbedingungen bem "freien Spiel ber Rrafte" überlaffen bleibe. Die Arbeitgeber mollen vom Tarifvertrag lostommen. Sie wollen wieder wie in der Borfriegszeit die Lohnund Arbeitsbedingungen felbftherrlich feftlegen.

## Sie verlangen ferner Abbau ber fogialen Fürforge.

Um zu ihrem Biel zu gelangen, operieren fie mit gefälschten 3ablen, um bie Deffentlichteit und Regierungsstellen irreguführen. Das Unternehmertum hat seinen Schlag mohl vorbereitet gegen alle Rechte ber Arbeitertlaffe, die bisher eine geringe Stuge für das Lebensrecht der Arbeiter darftellten.

# Die Unternehmer wollen den Rampf.

Sie haben denselben gegen die gesamte Arbeiterklaffe angekündigt. Der deutsche Arbeiter foll zum Kult herabgedrückt und herabgewürdigt werden.

### Auf Beheiß ber Spigenverbande ber Arbeitgeber. organifationen

### find alle und auch die bescheidensten Cohnforderungen der Arbeiterichaft abgelehnt worden. Richt wirtschaftliche Grunde find entscheidend, sondern der Machtstandpunkt ber Unternehmer. Bir verweisen hier auf die Rampfe der Bauarbeiter und auf die Rampfe, die wir in der Textilinduftrie selbst in den legten Wochen auszusechten hatten. Wir verweisen auf

Schlesien, auf Dftfachfen, wo trog ber bestehenden hungerlöhne die Arbeitgeber jedes Entgegenkommen ablehnten. Erft durch offenen Rampf mar es möglich, geringe Lohnerhöhungen zu erreichen. In Nummer 32 und 33 des "Tegtilarbeiter" haben wir auf die Lohnkampfe in unserer

Organisation hingewiesen. Wir brauchen an dieser Stelle nicht noch einmal auf das alles einzugehen, aber biefe Lohnfampfe zeigen zur Benüge,

### daß die Zeichen auf Sturm fteben.

Die Arbeitgeberichaft hat fich zur Aufgabe gemacht, Die Tertilarbeiterichaft niederzuringen und ihr den legten Reft fozialer Errungenichaften du rauben. Um diefes Biel zu erreichen, haben jest die Unternehmer im Begirt M.=Gladbach=Rhendt

# die Musiperrung von 40 000 Tegtilarbeitern vorgenommen,

und zwar unter Migachtung von Recht und Gefet. In M.-Gladbach war ein Schiedsfpruch gefällt worden, der eine 6prozentige Lohnerhöhung vorsieht, welcher aber in keiner Beife den berechtigten Forderungen ber bortigen Arbeiterichaft Rechnung tragt. Der

Jahre unerhörten Clends, Rot, Lod und Berderben hat das deutsche Bolt ertragen. Schiedsspruch wurde vom Arbeitsministerium für verbindlich erklärt. Obmohl die achten, seben fie fich über Recht und Gefet hinweg und sperren einsach 40 000 Textilarbeiter aus. Die Arbeitgeber pfeifen auf Recht und Gefet, wenn fie glauben, durch brufale Mahnahmen die Arbeiterschaft niederknüppeln zu können. Es find bas dieselben Unternehmer. benen der Mund triefte in Zeiten der Not, wo man den Arbeiter brauchte, von schönen Redensarten über Schickfals- und Bolksgemeinschaften. Nachdem die größte Rot scheinbar gebannt ift und die Geldschränke gesichert find, zeigt man der Arbeiterschaft die kalte Schulter und hat nur noch Spott und Sohn für beren Notlage übrig.

In Mittel- und Bestsachsen streifen bie Belegschaften mehrerer Betriebe, um eine Lohnerhöhung burchzuseken, die den gegenwärtigen Lebenserforderniffen einigermaßen Rechnung tragen foll. Tatfachlich aber bleibt fie weit hinter bem Notwendigen gurud. In Diefen Bezirken hat ein Schlichter einen Schiedsspruch gefällt, der unseres Erachtens den Rampf bes Unternehmertums gegen die Arbeiterschaft in ber bebenklichsten Beise ftutt. Der Schiebsfpruch foll eine Laufdauer bis Ende Marg 1926 erhalten. Das bedeutet, daß der Urbeiterichaft iede Möglichkeit genommen wird, die in den nächsten Wochen und Mongten einsehende Berteuerung aller Lebens- und Bedarfsartifel, die durch die Joll- und Steuerpolitit der Regierung herbeigeführt wird, durch Cohnforderungen ausgleichen gu fonnen. Man merft, daß der Schiedsspruch nichts anderes will, als

bag die Berteuerung aller Lebens= und Bedarfsartitel, Mieten uim. burch die Arbeiterschaft getragen merden foll.

Dagegen muß fich die Tegtilarbeiterichaft mit aller Macht gur Wehr feben. Bir fteben aus diefem Brunde in Sachfen am Borabend ungeheurer Ereigniffe.

In ber Preffe ift bereits ber Beichluß ber fachfischen Arbeitgeber veröffentlicht morben, ber ankündigt, daß

# 200 000 Textilarbeiter auf das Strahenpflafter

geworfen werden follen. Benn die Unternehmer diefes mahrmachen, woran nicht zu zweifeln ift, dann ift die Tertilarbeiterschaft gezwungen, einen Rampf von einer Größe und Ausdehnung ju führen, wie er beispiellos in der Geschichte der deutschen Textilarbeiterschaft daftebi.

Die Arbeiterschaft verteidigt bei biefem Rampf ihr Lebensrecht. Die Unternehmer verfuchen aber nicht nur ihre alten Herrscherrechte wieder zu befestigen, sondern auch gleichzeitig weit über die Laften hinaus, die uns der Rrieg auferlegte, der deutschen Arbeiterschaft neue Laften aufzuburden, damit ber Profit hohere Triumphe gu feiern in ber Lage ift. Die deutsche Textilarbeiterschaft tann fich nicht bem Diftat ber Unternehmer beugen. Diefe gewaltigen Rampfe aber erforbern bie größte Golidarität aller Tegtilarbeiter.

Diefe außergewöhnlichen Kämpfe erfordern gleichzeifig außergewöhnliche Magnahmen. Es gilf die Voraussegung dafür zu ichaffen, um den Kampf durchführen zu können und der Terfilarbeiterschaft, die den Kampf direkt zu führen hat,

das Mushalten im Kampf

### zu ermöglichen.

Der Borffand des Deutschen Terfilarbeiterverbandes beichlog deshalb in Unbetracht diefer großen Ereigniffe

# die Einführung von Extrabeiträgen

gur Stärfung des Rampffonds. Die Extrabeitrage find Bflichtbeitrage und merben zunächft ab Beitragswoche vom 17. Auguft erhoben. Gie be= tragen für alle weiblichen Mitglieder über 16 Jahre und für die jugend = lichen männlichen Mitglieder von 16 bis 18 Jahre 50 Pf. Für alle mannlichen Mitglieder über 18 Jahre 1 Mt. pro Boche.

Die Extrabeitrage fliegen reftlos bem Rampffonds ber Organifation gu.

Kolleginnen und Kollegen, zeigt jeht, daß eure bisherigen Solidaritätsbekundungen nicht leerer Rauch und Schall waren. Beweift, daß ihr gegenüber den ausgesperrten und streifenden Tegtilarbeitern vor keinem Opfer zurüdichredt.

Nehmt euch ein Beispiel an der Opferbereitschaft eurer Arbeitskollegen im Baugemerbe (2 bis 6 Mf. Ertrabeitrag pro Boche), der hold = und Metallinduftrie, die nun ichon feit Wochen die ihnen auferlegten Opfer bringen, um ihren ftreifenden und ausgesperrten Kollegen den Kampf zu ermöglichen.

Die Tegtilarbeiterfchaft hat in ihrer Befchichte fcon bes öfferen glänzende Proben ihrer Solidarität abgelegt. Wir zweifeln nicht daran, es wird auch diesmal geschehen. Die Tegtilarbeiterschaft mird bemeisen, daß

### einer für alle und alle für einen

fteben. Denn nur, wenn die Tegtilarbeiterichaft bereit ift, die größten Opfer gu bringen, wird es möglich fein, diefen Kampf in Ehren zu befteben. Bedentt, daß, wenn die Tertilarbeiterschaft in diesem Kampf unterliegt, daß dann die Terfilarbeiterichaft auf der gangen Linie von dem Unternehmertum befiegt und gefchlagen wird. Das, mas bas Unternehmertum in M. = Glabbach und Sachfen gegenwärtig burch zufehen fich bemüht, wird fie dann legten Endes auf der ganzen Linie durch = führen, wenn die Arbeiterschaft unterliegt. Die Tegtilarbeiterschaft sieht baraus, daß die Rampfe, die in den oben bezeichneten Bezirken geführt werden,

### ihr eigener Kampf find.

Wir haben die Hoffnung, daß die gesamte Terfilarbeiterschaft unserem Kampfruf folgt und fich willig eingliedert in das heer der Kampfenden, indem fie die Kampfmafnahmen des Berbandsvorstandes unterftüht. Geschieht dies, dann werden wir die uns aufgezwungenen Kämpfe auch ehrenvoll beftehen.

Gewalfig und groß find die Kampfe, die uns bevorftehen, zeigen wir uns des

# Vorwärts zum Sieg! Es lebe der Kampt!

Arbeiterinnenkonferenz im Gau Stuttgart. Inhalt: die Gewerkichaften den Achtstundentag berichachert ? Ein Minister für hohe Arbeiterlöhne! — Bücher. — Mehrwert. — Frauen-, Jugend- und Betriebsräteteil. — Aus den Gewerkschaften. — Arbeitslosigseit und Kurzarbeit im Berbandsgebiet. — Berichte aus Fachtreifen. — Brieftaften. — Befanntmachungen. — Anzeigen.

# Arbeiterinnenkonferenz im Gau Stuttgart.

Am Sonntag, den 12. Juli, fand in Stuttgart im Gewerkschaus eine Landeskonferenz der Textisarbeiterinnen statt. Die Tagung war von allen württembergischen Ortsgruppen gut beschickt. Die Musitabteilung der Stuttgarter Textilarbeiter-Jugendsgruppe gab der Tagung einen würdigen Austatt und eine allseitige Befriedigung löste das verständnisvolle harmonische Zusammenspiel aus. Es ist nur zu münschen, daß diese Spielergruppe auf der beschrittenen Bahn das musitalische Können weiter fördert und für alle Ortsgruppen des Landes als leuchtendes Borbild bleibt. Bor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Kollegin Döhring-Susamblung mit maxmen Morten und liek zur die stattliche Frauenversammlung mit warmen Worten und ließ zur Berhandlungsleitung ein Bureau bestimmen. Gewählt wurden als Borsihende Kollegin Döhring-Stuttgart und Kollegin Pfeisser-Reutlingen, als Schriftführerin Rollegin Deltuch-Seidenheim.

Die Grüße und Bunsche des Gauvorstandes überbrachte sekretär Kollege Bürger-Cannstatt, der in seinen trefflichen Ausfühungen u. a. darauf hinwies, daß der Gauleiter selbst an der Tagung nicht teilnehmen könne, weil er vom Hauptvorstand nach Berlin berufen worden sei. Den Höhepunkt der Konserenz bildete das ausgezeichnete Referat der Kollegin Döhring-Stuttgart, die in eingehender Weise das Thema behandelte: "Die Arbeiterinnen in den Gewerkschaften unter besonderer Berücksichtigung der derzei-tigen Textilarbeiterverhältnisse". Sie führte aus: Die Gewerktigen Textilarbeiterverhältnisse". Sie führte aus: Die Gewertsichaften sind eine Kulturbewegung und haben nicht bloß den Zweck daten und eine Kulturvewegung und haden nicht dlog den Zwec, den Arbeitern bessere Löhne zu verschaffen, sondern sie auch geistig zu heben und zu fördern. Biel wurde bisher in sozialer Hinschifter die Arbeiterschaft geleistet, wenn nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten, so seien vielsach die Arbeiter selbst schuld daran. Besonders die Frauen haben die Verpslichtung, mehr aktiv in den Gewerkschaften zu sein, sonst gehe Position um Position in sozialer Hinschift sür die Frauen versoren. Durch die Interessenssischen Weiterschichten sei es den Tegtisunternehmern Württemsters gestungen die Lohne und Arbeitscholingungen die Kohne und Arbeitscholingungen die Linkers bergs gelungen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen an die untere Grenze der Arbeiterentsohnung zu drücken. Um weitere Berelendung der Textilarbeiterschaft zu verhindern, haben die Frauen zielsflar zum Kampse zu rüsten. In erster Linie müsse den Wirtsschaftspolitikern zum Bewußtsein gebracht werden, daß dem Berlust unendlich vieler Wirtschaftswerte nicht auch die Opserung der menschlichen Arbeitskraft solgen darf. Die Frauen haben im be-sonderen noch zu verlangen, daß die Schutzbestimmungen für Mutter und Kind ausgebaut werden. Den Achtstundentag muß sich die arbeitende Frau felbst wieder erfämpfen. zunächst weitestgehender Schulung in sozialer hinficht und hafter Mitarbeit in unserer Organisation. Wenn schon auch im Gaubezirk Württemberg 134 Beitragskassiererinnen im Berband tätig find und 23 weibliche Betriebsratsvorsigende neben weiteren 145 weiblichen Betriebsräten wirken, feien diefe Funktionarinnen viel zu wenig in Anbetracht der großen Zahl organisierter Kolleginnen. Sehr zu wünschen lasse die Tatsache übrig, daß nur 43 Kolleginnen in den Ortsverwaltungen des Gaubezirks und 49 weibliche Mitglieder in den Jugendtommiffionen mitwirken. Dieje Bahlen können und muffen verdoppelt und verdreifacht werden.

In den öffentlichen Rörperschaften find 2 Textilarbeiterinnen als Schöffen, 6 als Borftandsmitglieder in Ortstrankenkassen tätig. Die Arbeiterinnenkonferenzen sollen besonders für die weiblichen Mitglieder als Ansporn dienen, niemals aber dürsen Sonderbestrebungen daraus herauswachsen, die letzten Endes von den männlichen Mitgliebern wieder befämpft merden mußten. von wertvollem statistischen Material zeigte alsdann die Rednerin, wie in den letten Jahrzehnten die Berufsarbeit der Frau in der Junahme begriffen war, einesteils, weil die Textilarbeitgeber in der Frau die dilligere Arbeitsfrast erbsiden und andererseits die Arbeiterin auch nach der Berheiratung im Betrieb weiter arbeiten muß, um die notwendigsten Ausgaben für die Familienbedürsnisse decken zu können. Um Schlusse des interessanten Bortrages erntete Kollegin Döhring wohlverdienten, reichen Beifall. In der Distuffion fprach Rollegin Biedermann-Göppingen in gewandter Beife aus, wo es heute in unserer Bewegung noch frankt und verwies darauf, daß zukünstig die Frau auch in die Ausschüsse der öffent-lichen Arbeitsnachweise eindringen müsse, um hier die Interessenvertretung des weiblichen Geschlechts mahrzunehmen. Die Jugend zu klassenbewußten Kämpfern zu erziehen, durfe nicht unterlassen werden, vielsach sei die Frau in erster Linie berusen, der Jugend zu sagen, in welchen Sportvereinen der Platz für Arbeiterkinder Wiel sei schon versäumt worden dadurch, daß Arbeitereltern Ginder in bürgerlichen Bereinen dulden. Im öffentlichen ihre Kinder in bürgerlichen Bereinen dulden. Leben durse sich die Frau nicht selbst ausschalten. Rollegin Frig-Waiblingen verwies darauf, daß bei dem im Herbst dieses Jahres stattfindenden Krankenkassenwahlen die Textilarbeiterinnen sich zur Uebernahme der zur Wahl stehenden Vertrauensposten bereit sinden müssen. Jedoch sollen nur die Kolleginnen in Vertrauensstellungen gelangen, die in Kleinarbeit und in der Agitation ihre volle Pflicht

Rollege Siegmund-Reutlingen murdigte und Schuldigkeit tun. unsere bisherigen Rlaffentampfmittel und erinnerte baran, daß bie Textilarbeiterschaft einem gut organisierten Unternehmertum ge übersteht. Die Industriellen sehen alles daran, die Arbeitstraft so billig wie nur irgend möglich zu bekommen, mag dabei die Ge-sundheit und Kustur des Arbeiters leiden und zugrunde gehen. Im Schlußwort ging Kollegin Döhring auf die in der Diskuffion gemachten Unregungen ein und gab prattische Unweifung, wie in den einzelnen Ortsgruppen gearbeitet werden muß, um den weib-lichen Interessen und auch dem Berband zu dienen. Besonders wünschte Rednerin von den Delegierten, daß sie sich um Beitragsfassierung und Beitragsleistung nachhaltigst bekimmern und für den Fortschritt wirken. Um die Berbindung zwischen Gauvertretung und den Funktionärinnen in den größeren Ortsgruppen zu schließen, wurde ein Untergauausschuß für Textisarbeiterinnen gewählt, und zwar aus Stuttgart Kollegin Döhring, aus Göppingen Kollegin Biedermann, aus Keutlingen Kollegin Pfeiffer, aus Heidenheim Kollegin Delkuch. Die kleineren Ortsgruppen zusammen stellen ebenfalls eine Vertretung in diesem Untergauausschuß. Durch die neugewählten Ausschußmitglieder soll die Gauleitung ständig mit Berichten über die Bewegung in den einzelnen örtlichen Frauen-gruppen bedient werden. Im Laufe des Jahres soll eine weitere Landeskonferenz stattfinden, und zwar auf besonderen Bunsch in Reutlingen, damit neben den theoretischen Vorträgen im dortigen Tegtiltechnitum auch praktischer Anschauungsunterricht vermittelt werden kann. Die Mandatprüsungskommission stellte fest, daß die Tagung von 98 Funktionärinnen, 28 Jugendvertretern und 7 Geschäftsführern besucht war.

Bezüglich der Beitragsleiftung wurde den Konferenzteilnehmern der Rat erteilt, in höhere Klassen zu steuern und damit allen Mitgliedern ein seuchtendes Borbild zu sein. Die von der Kollegin Döhring zum Referat vorgesegte Resolution fand allgemeine Zu-stimmung und die Borsihende konnte am Schlusse der Tagung der Erwartung Ausbruck verleihen, daß die Konferenz einen wesentlichen Fortschritt in der Arbeiterinnenbewegung bedeuten wird. Mutvoll wurde in das auf den Deutschen Textisarbeiterverband ausgebrachte Hoch eingestimmt. Wöge das Echo bei der württembergischen Textisarbeiterschaft nicht ausbleiben. Anschließend besuchten die Delegiertinnen gemeinsam die Ausstellung "Schmäbisches Land" und nahmen auch von hier aus erfrischenden Sinn für Kultur und Schönheit mit nach Hause.

Bild, Seidenheim.

# haben die Bewertschaften den Achtstundentag verschachert?

nehmertum verschachert haben. Einen gewissen Ersolg haben diese neuen Propheten der Arbeiterbewegung wohl zu verzeichnen, der darin besteht, daß sie ein Mißtrauen der Massen gegen Gewertschaften und deren Führer schürten und einen großen Teil der schaften und deren Führer schürten und einen großen Teil der Arbeiterschaft aus den Organisationen herausdrängten. Leider glaubt ein großer Teil gewerkschaftlich ungeschulter Arbeiter an diese Behauptungen, deshalb ist es angebracht, kurz auf die Sachlage einzugehen. Junächst: Wo sind die Vorkämpser des Uchstundentages zu suchen? Die Forderung des Uchstundentages wurde von den freien Gewerkschaften und deren politischer Bertretung im Parlament vor mehr als drei Jahrzehnten gestellt. Maßlose Opser und Kämpse hat diese Forderung im Lause der Jahre, bevor der Achtsundentag Gesch wurde, gesordert. Wäre durch die Folgen des Krieges der Jusummenbruch des alten kaiserlichen Deutschland in den Kovembertagen 1918 nicht ersolat, so glaubte heute in ganz Deutschand fein tagen 1918 nicht erfolgt, so glaubte heute in ganz Deutschland kein tagen 1918 nicht ersoigt, so glaubte heure in ganz Deutspland tein benkender Mensch daran, daß der Achtstundentag zurzeit Gesels geworden wäre. Damit ist gesagt, daß die große Umwälzung, die damit verbundene Rachtverschiedung zugunsten der Arbeiterschaft als Hauptsattoren wirkten und die Zeitepoche zur Durchsührung der Forderung um Jahrzehnte verkürzte. Das sind Dinge, die von der Arbeiterschaft nicht genügend gewürdigt werden. Glaubt denn ein Mensch, daß in den Novembertagen das Unternehmertum in Deutschland aus reinem sozialen Empsinden und Menschenliebe dem Achtstundentag zugestimmt hat. Es stimmte zu mit dem Hinters Achtstundentag zugestimmt hat. Es stimmte zu mit bem hinter-gedanten, die Entwicklung abzuwarten, um den Achtstundentag der Arbeiterschaft zu gegebener Zeit wieder zu entreißen. Die Raubritternatur des Kapitals verlangt Profitausbeutung des Menschen durch den Menschen. Es wird nicht nach Bedarf, sondern nach Prosit produziert. Das Kapital hilft nicht da, wo die Not groß, sondern ift überall dort vertreten, wo der meiste Profit mintt.

Diese Beobachtung hat auch der Dümmste (ganz besonders in der Nachkriegszeit) machen können, wenn er nur die Entwicklung des Wohnungswesens versolgte. Gesunde Wohnungen sind ein Kulturbedürsnis der Nation. Die Wohnungsnot ist groß, hundertstausende Menschen leiden unter diesem Uebelstand. Der Kapitalist, der über Geldmittel verfügt, legt dieselben eher in einer Schnaps fabrik oder sonst irgendwo an, weil es ihm dort mehr Geminn einbringt. Die Not der Nation kümmert ihn weniger. Deshalb der scharfe Kampf des gesamten Unternehmertums gegen jede soziale Berbesserung und ganz besonders gegen die verkürzte Arbeitszeit,

weil dadurch die Profitrate geringer wird. Diese Argumente werden in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung weniger in die Erscheinung treten, weil dieselbe nicht auf Profit, sondern in der Hauptsache auf das Allgemeinwohl der Gesamtheit eingestellt sein wird. Diese Boraussetzungen waren aber im November 1918 nicht gegeben, und daraus ergibt fich, daß das Unternehmertum den schärfften Rampf gegen alle fozialen Errungenichaften, insbesondere den Acht stundentag, führen mußte. Die Arbeiterschaft verstand es nicht, sich die Erfolge der Revolution zu sichern. Bruderstreit und Bruderkampf entzweite das Proletariat. Je mehr die Uneinigkeit und Zerrissenftieg, um fo größer murde die Macht der Unternehmer. Die schliechte wirtschaftliche Lage des Arbeiters, Erwerdslosigfeit, In-flation, waren Dinge, welche die Position des Unternehmertums günstig gestalteten. Als nach der furchtbaren Geldentwertung die Gewerkschaften sinanziell am Nande des Bankrotts standen, wagte man den Schlag gegen die Arbeiterschaft. Der Februarstreit 1924 brachte die gesamte Arbeiterschaft des Niederrheins auf die Straße, obsichon die Führer der Gewerkschaften dringend warnten, diesen Schritt zu unternehmen. Aber die damaligen Schreihalse setzen sich durch, der Streit wurde persett. Acht Wochen wurde bewunderungs-würdig gefämpft, die Not und das Elend der Masse nahm überhand, der Kampf wurde mustergültig abgebrochen, eine Niederlage war da. Das Produkt des Arbeitszeitabkommens, welches uns aufoftroniert wurde, eine große Anzahl Opfer, die auf der Strecke blieben, waren die Erfolge des heldenmütigen Kampfes. Der Acht-stundentag war durchbrochen. Man sollte annehmen, daß die Wasse nunmehr auf der Hut gewesen wäre. Zwar ist heute noch die Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923 in Krast. Aber genau so wie zur Zeit des reinen Achtstundentages von der Arbeiterschaft gegen denselben in der größten Art und Weise verstoßen wurde, wird heute bei der Verschlechterung des Arbeitszeitabtommens noch

mepr gesunoigt.
Durch Riedrighaltung der Löhne versucht das Unternehmertum die Arbeiterschaft für die Berlängerung der Arbeitszeit gesügig zu machen. Damit haben dieselben leider Ersolg, besonders in Betrieben, wo sast keine Organisation mehr vertreten ist. Man ist dort ausgetreten mit der Behauptung, die Gewerkschaften und dreise mal verhaßten Bonzen hatten ben Berluft bes Achtftundentages auf ihrem Gemiffen. Schauen wir hinüber gu den revolutionaren Orten Debt und Grefrath. Die raditalen Phrasenhelden von 1923, die da= mals, weil die Gewerkschaften angeblich zu pflaumenweich waren, die ländliche Arbeiterschaft gegen Gewerkschaften und Unternehmer ausputschten, haben es so weit gebracht, daß dort die Organisation aufputschen, haben es so weit gebracht, das vort die Organisation zum größten Teil zertrümmert wurde. Die Gewerkschaften sollen auch dort den Achtstundentag auf dem Gewissen haben; deshald tritt man der Organisation nicht wieder bei. Die indisferente Masse hiss siedererringung des Achtstundentages, indem sie 70, sieder 80 die 90 Stunden möchentlich arheitet Mielleicht tracen jogar 80 bis 90 Stunden wöchentlich arbeitet. Bielleicht tragen daran auch die Gewerkschaften Schuld? Nein, jene Zerstörer der Arbeitersache, die dort vor zwei Jahren die Gewerkschaften zerstrümmerten, die Unternehmer in den Sattel hoben, sind die Schulden Schulden Den Betrieb her Sirven Gusten Schuldigen. Schauen wir uns den Betrieb der Firma Gustav Bulfchgens, Färberei in Krefeld, an. Auch hier gibt es Menschen, die vom Berrat der Gewerkschureaukratie zu berichten wissen. Buschgens mar schon immer der Mufterbetrieb für unmenschliche Ueberarbeit, abwechselnd mit unerhörter Kurzarbeit und Massenentlassungen, wenn die Konjunktur etwas nachließ. Auch in diesem Betrieb, wo die Organisation keinen Einsluß mehr hat, erhält man sich den Achtstundentag, indem man dis zu 80 Stunden in der Woche, Sonn- und Werktags, arbeitet. Der Berrat der Gewerkschaften besteht darin, daß sie diese gesekwidrigen Dinge nicht autheißen, daß dort der Arbeiter um seinen Ueberstundenverdienst kommt, weil die verräterischen Gewerkschaften diese Dinge der Staatsanwaltschaft übergeben haben. Unter den Arbeitern in diesen Betrieben gibt es gute Gewerschafter, die an der Sache nichts ändern können, weil dort die Organisation ihren Einsluß versoren hat. Diesen Leuten wird einsach vom Betriedsseiter gesagt: "Wenn Sie den Anordnungen nicht Folge leisten, können Sie gehen, wir bekommen Leute genug." Und nun urteile man obiektiv. Kann man den Gewerkschaften für dieses alles die Schuld zuscheben? Ueberarbeit, abwechselnd mit unerhörter Kurzarbeit und Massen-

den Gewerkschaften für dieses alles die Schuld zuschieben? Es wird die höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft zur Besinnung kommt. Wird das Vertrauen zu den Gewerkschaften nicht gehoben, dann durfte in absehbarer Zeit die lette der Errungenschaften versloren gehen. Noch ift es Zeit. Zuruck zur Organisation! Nur dann können alle Anschläge des Unternehmertums erfolgreich abs

# Ein Minister für hohe Arbeiterlöhne!

Es ift tein beutscher Minifter, ber für bobe Arbeiterlöhne eintritt, denn ein Minister, der sich zu dieser Erkenntnis aufgeschwungen hat, den gibt es gegenwärtig in Deutschland nicht. Die deutschen Minister denken genau wie die Unternehmer, daß nur durch niedrige Löhne die Produktion gehoben werden kann. Sie verabscheuen es deshalb auch, irgend etwas hinzuzulernen. Sie sind schon zusrieden, wenn sich ihre Anschauung mit der der Arbeitgeber deckt. Wenn sie geinwas anderer Weinung sind mie die Arbeitgeber den ist dies ja einmal anderer Meinung find wie die Arbeitgeber, dann ist dies zweisellos ein Bersehen gewesen. Aber nicht nur unsere Minister, sondern auch die Arbeitgeber könnten von jenem Minister etwas lernen, wenn fie beffen Gedankengangen nachgingen. Der ameris tanische Staatsminister für Arbeit, James J. David, hat vor turzem Ausführungen über die Lohnpolitik gemacht, die unserer Auf-fassung in der Lohnfrage durchaus recht geben. Wir möchten sie deshalb an dieser Stelle festhalten. Bielseicht ist doch hier und da außerhalb der Arbeiterschaft jemand vorhanden, den fie ein wenig zum Nachdenken anregten, was zwar kein praktisches Ergednis wäre, aber immerhin ein kleiner Schritt zur Besserung. Bemerken möchten wir noch, daß James J. David ein gut bürgerlicher Mann ist, der mit dem Kapital sich viel enger verbunden sühlt als mit der Arbeit, doch lassen wir ihn sprechen:: Er sührte zunächst sollen wir ihn sprechen:: Er sührte zunächst sollen wir ihn kapital sich verweitzusichen Fehristerzugussen gende Zahlen an: Der Wert der amerikanischen Fabrikerzeugnisse betrug im Jahre 1923 60 481 135 000 Dollar, das bedeutet eine Zunahme von 38,5 Proz. gegenüber dem Jahre 1921. Die Zahl der im Fabrikbetrieb beschäftigten Personen belief sich in dem gleichen Jahre auf 10 176 750, davon waren 8 763 233 Lohnempfänger im engeren Sinne; das stellt ein Anwachsen von 26,2 Proz. gegen das Jahr 1922 dar. Die Lohnzahlungen machten 10 985 895 000 Dollar aus, eine Steigerung von 34 Proz. seit 1921. Der in der amerikanischen Fabrikation im Jahre 1923 über die Rohsstellten Hausschlands gehende Wert hatte in diesen zwei Jahren um 41,1 Proz. zu-genommen und bezifferte sich auf 25 853 151 000 Dollar, während die Zahl der Lohnempfänger nur um 26,2 Proz. und der Gesamtbetrag der Löhne um 34 Broz. geftiegen ift.

Ausgehend von diesen Zahlen führte nun David aus: "Eine Bergleichung dieser Ziffern führt uns zu der Schlußsolgerung, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter sich mehr und mehr steigert, und daß ber Umfang ber Löhne, im ganzen betrachtet und unter Beruck-fichtigung der Gesamtlage, teineswegs einen ungerechtfertigten großen Anteil an den zunehmenden Wohlstand des Landes be-

anspruchte."
Beiter erklärte er: "Bir hören genug und übergenug von den entsehlich hohen Löhnen, die wir den Arbeitern zahlen mussen. Wir hören aber sehr wenig über die Arbeitskosten im Bergleich zum Fertigproduft; wir hören nur allzuwenig von jener wundersbaren Tatsache der heutigen Zeit, der Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters in Berbindung mit der von ihm gehandhabten Maschine. Diese Leistungsfähigkeit steigert sich von Jahr zu Jahr. Addinne. Diese Leistungsfahigkeit steigert sich von Sahr zu Sahr. Ich weiß, es ist allgemein üblich, von der Maschinenproduktion im Gegensah zu der Handarbeit zu sprechen, als ob die Maschine, einmal eingeführt, einen neuen und sesten Maßstab der Arbeitsleistung pro Mann geschaffen hätte. Darum handelt es sich heute für uns gar nicht. Für uns besteht die Frage in dem Unterschied der Maschinen von beute und der Maschinen von vor einem oder zwei

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Bucher.

3wanzig Jahre Kampf um Jugendichth und Jugendrecht. Die sozialpolitische Tätigkeit des Berbandes ber Sozialistischen Arbeiterjugend. Bon E. Ollenhauer. Arbeiterjugend-Berlag, Berlin SB 61, Belle-Alliance-Plat 8. 48 Seiten. Preis fart. 0,60 Mt.

Der in diesen Tagen stattsindende 4. Deutsche Arbeiterjugendtag in hamburg steht im Zeichen des Kampses um Jugendschutz und Jugendrecht. Die vorliegende Schrift gibt eine kurze Darstellung der bedeutsamen Arbeit, die die sozialistische Jugendbewegung auf diesem Gebiet seit ihrem Bestehen geleistet hat. Der Versasser geht zunächst kurz ein auf die Ursachen dieses Kampses und legt dann an Hand der Beschlüsse und programmatischen Kundgebungen der Bewegung dar, wie sich der Verband im Lause der Jahre ein umfassendes Jugendschußprogramm erarbeitet hat. In kurzen Aussührungen wird nachgewiesen, daß das Ziel dieses Programmes die Schaffung aller Boraussetzungen für die Heranbildung eines förperlich gesunden, geistig geschulten und sittlich starten Nachwuchses des deutschen Boltes ift.

Beitere Abschnitte behandeln dann die Bemühungen um die Berwirklichung des Programms, die nach den hoffnungsvollen Unfangen unmittelbar nach der Revolution auf immer größere Schwierigfeiten ftießen, bis schließlich jett die Bewegung für den Jugendschutz einen neuen starten Antrieb durch die Initiative der Sozialistischen Arbeiterjugend erhalten hat, deren Arbeit es gelungen ift, die Jugendverbande aller Richtungen von der Notwendigkeit einer angemeffenen Freizeit für die erwerbstätige Jugend zu überzeugen. Das Schluß-tapitel behandelt die Haltung der Kommunisten. Es zeigt, daß sie zwar in Worten sehr radital für die Jugend eintreten, in der Praxis aber bisher vollkommen verfagt haben.

Die Schrift ist ein wertvolles Informationsmittel für alle Jugend-liche im Arbeitsverhältnis und ein willtommenes Hilfsmittel für jeden, der die in Aussicht stehenden Kämpse um die Berwirklichung des Jugendschupprogramms versolgen und unterstüßen will.

# Mehrtvert.

Mein lieber Genosse! Besten Dant für Deinen Brief. Ich freue mich, daß Du um Klarheit ringst. Du fragst, was der Mehrwert sei? Du sollst Antwort haben. Dente, Du erschaffst durch Deine Arbeit in der Fabrit täglich für zehn Mart Werte. Davon entsallen auf

Rohftoffe und Betriebstoften drei Mart. Und der Unternehmer gibt Dir vier Mart Lohn. Drei und vier macht fieben! Für gehn Mart Werte hast Du aber erschafft, wo bleiben benn die anderen drei Mart? Die steckt der Unternehmer ein, darum begaunert er Dich; diese gestohlenen drei Mart nennt er "seinen" Berdienst oder die

Brofitrate, mir sagen "Mehrwert"! Und dieser Mehrwert, lieber Genosse, ist Dein Unglud. Mit ihm hat man die vielen Kasernen und die diden Kirchen erbaut; mit ihm macht man Munition, um Deinen Anspruch auf vollverdienten Lohn unrechtmäßig zu unterdrücken. Mit dem Mehrwert fauft der Kapitalift seinen Weibern suntelnde Brillanten und blaue Topase, kauft er ihnen seidene Unterröcke und Brüsseler Spiken. Mit Deinem Mehrwert fährt der Unternehmer in violettsackierten Automobilen in der weiten ichonen Belt fpagieren. Und mit Deinem Mehrmert besauft sich der reiche Student wie ein Schwein — und er will dann im Suff "siegreich Frankreich schlagen!" Wahrlich, mein lieber Genosse, der Mehrwert ist Dir ein Unglück!

Er macht Dich unfrei und abhängig. Er tischt Dir mit der bürger-lichen Presse Lüge um Lüge auf, die sollst Du geistig verspeisen, um noch tieser "dienstbar" und "vaterlandstreu" zu werden: soll heißen,

um Dir die Lohnstlaverei noch zu verschärfen. Was follen wir tun? Uns selber helsen! Womit sollen wir uns helfen? Mit einer Ibee, mit der Gemeinschaftsidee, mit dem Sozialismus. Der Sozialismus wird einmal dem Mehrwert seinen bösen Stachel ausbrechen; der Sozialismus wird einmal die Drohnen von Unternehmern aus den Betrieben hinausschmefeln, ber Sozialismus, mein lieber Genoffe, mird Dir einmal helfen, bag Du für Deine voll erarbeiteten Berte auch voll bezahlt werdeft. Der Gozialismus wird einmal aus dem Mehrwert Deinen ehrlichen Lohn machen. Daß dieses möglichst bald geschehe, liegt an Dir! Werbe Du unter Deinen Kameraden eifrig für die sozialistische Idee und für die sozialistische Presse und für die freie Gewerkschaft. Dann werden wir als Arbeiterklasse in den Parlamenten so start, daß mir die Feftungen des Mehrmertes abbrechen tonnen werden die freien Felder der Kassenstellen Bolksgemeinschaft rot be-ackern. Du siehst also, lieber Freund, daß Deine Jukunft in Deinen eigenen Händen liegt, oder: Dein eigenes Schickfal liegt in eigenen Händen; gestalte Du Dein Schicksal frei und schön! Tust Du das, bann wird sich mit Dir freuen Dein alter Kamerad

Mag Dortu.

# Frauen-, Jugend- und Betriebsräteteil

### Arbeiterin und Beitragsleistung.

In einer Zeit der fortschreitenden Steigerung der Presse für Lebensmittel und Bedarssegenstände jagt eine Lohnbewegung die andere. Nicht immer entsprechen die erzielten Ersolge einer Bewegung den Wünschen der Arbeiterinnen. Nur zu leicht werden sie ungerecht in der Beurteilung der Beendigung einer Lohnbewegung. Sie sind nämlich meist der Meinung, der Berband könne alles erreichen, wenn er nur wist. In Wirtlichkeit hängt aber der Ersolg und die Beendigung einer Lohnbewegung nicht allein von dem Willen der verhandelnden Kollegen ab, sondern von den Mochtverkältnissen der Organisationen. Machtverhältniffen der Organisationen.

Dem Deutschen Textilarbeiterverband fteben als Berhandlungsdem Beutschen Derflatvelterberdend siehen als Verhandungskontrahenten die Verbände der Textilindustriellen gegenüber. Diese Arbeitgeberverbände haben das Bestreben, die Arbeiterklasse zu schwächen, sie sobald als möglich tampsunfähig zu machen, um sie dann um so schlechter entlohnen zu können. Diesem Bestreben wirft natürlich die Gewerkschaft der Arbeiter entgegen. Außerdem sieht den Arbeitgebern die größere Kapitalmacht zur Seite, und in der Befampfung der Arbeiterichaft, vertorpert in ihren Organisationen, herrschte in den Reihen dieser Herren immer die größte Einigkeit. Das Rapital der Gewertschaften wird durch die Mitgliederbeitrage aufgebracht und die Ginigleit in den Reihen ber Arbeiterinnen läßt manchmal fehr viel zu wünschen übrig. Reid und Diggunft, leider noch viel verbreitet, lagt Einigfeit nur fcmer auftommen.

In bezug auf die Beitragsleiftung find aber die Mitglieder im allgemeinen viel zugeknöpfter als in der Erhebung von Forde-rungen. Ganz besonders wieder die Arbeiterinnen, denen die rungen. Ganz besonders wieder die Arbeiterinnen, denen die Beiträge nicht niedrig genug sein können. Das ist um so unverständlicher, als doch sede Arbeiterin wissen müßte, daß, um Lohnkämpse führen zu können, Geld ersorderlich ist, und man niemals vorher Berechnungen über die Höhe dieser Kosten anstellen kann. Weiter müssen auch alle Arbeiterinnen wissen, daß sie die Unterstätigungseinrichtungen der Organisation in viel stärkerem Maße in Anspruch nehmen, als die männlichen Mitglieder. Unsere Mitgliedert bestaht zu zum Arbeiterland. Allpruch nehmen, als die maintlichen Achglieder. Uniere Mit-gliebschaft besteht zu zwei Dritteln aus Arbeiterinnen, Frauen und Rädchen. Diese können doch unmöglich verlangen, daß die Mittel für Lohnkämpse, an denen doch die Arbeiterinnen entsprechend ihrer Jahl, viel stärter als die Arbeiter beteiligt sind, lediglich von dem einen Drittel männlicher Mitglieder aufgebracht werden. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen zahlt aber nur die niedrigste Beitragstlasse, die leider vielsach auch noch von denen gezahlt wird, die dasselbe, ja manchmal sogar noch mehr als ein Mann verdienen. Gleiches Recht beanspruchen, heißt aber gleiche Pssichten erfüllen. Auch für weibliche Arbeiter ist es Pssicht, sich nicht auf den vielkrieften Beitrag zu baskränken landen anstrucken die Verschand ihre verschand i Meinung ungunstige Lohnbewegungen Ausbruck geben, wäre es ratsam, jede Kollegin wurde einmal nachprüsen, was sie sehst zum Taijam, jede Kouegin wurde einmal nachprüfen, was sie sebst zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Will man zur Verbesserung seiner Lebenshaltung gelangen, so muß man durch entsprechende Beitragsleistung die Kampstrast seiner Organisation stärken. Rach dieser Kichtung hin werden die Arbeiterinnen noch von sehr großer Rüchtändigkeit beherricht. Beiträge sparen, wie der besiebte Ausdruck heißt, ist eine Sparsamkeit ungeeignetster Art. Es wird noch vieler Aufstärung, namentlich der weiblichen Funktionäre bedürfen, um die Masse der Arbeiterinnen zu dieser ganz selbstverständlichen Bisticht zu erziehen. Pflicht zu erziehen.

### Dritte Lagung der deutschen Gewerkschafts-Jugend.

Am 6. und 7. August sand in Hamburg die 13. Tagung der deutschen Gewertschaftsjugend statt. Ihrem Wesen nach liegt es nicht in ihrer Juständigkeit, bindende Beschlüsse zu fassen; sie hatte nur deratenden Charafter. Sie sollte den maßgebenden Gewertschaftsinstanzen Richtung und Ziel für die gewertschaftliche Jugendarbeit angeben. Unter Verzicht auf sonst übliche Begrüßungs- und Erstimusgenden skrift die Longerpagies und Lage an die Begrüßungsöffnungsreden schritt die Konferenz gleich am 1. Lage an die Be-handlung ihres Stoffes. Es wurde berichtet über die gewerkschaftliche Jugenbarbeit feit bem Leipziger Gewertschaftstongreß (Referent Mafchte), über "Sugend und Beruf" (Referent Ernft Rie-tifch), über "Gemertichaften und Berufsichule" (Referent Paul Koste), über "Berufsausbildung in der Gesetzgebung" (Richard Timm) und schließlich über den neuen Entwurf eines neuen Ausbildungsgesetzes (Fülle). Es ist bemerkenswert, daß die Debotten sich auf einer überraschenden Höhe bewegten. Die Konferenz bot viel fruchtbare Anregungen; es ift zu erwarten, daß von ihr neue Antriebe für die gewertschaftliche Jugendbewegung ausgehen werden. Im nachstehenden folgt ein Bericht über diese Tagung:

Die Konferenz wurde burch ben Jugendsetretar Maschte, Berlin, beim Bundesvorstand des ADGB., eröffnet. Entsprechend den gemachten Borichlagen murben Martert vom Ortsausichus Samburg und Karl Schmidt vom Hauptvorstand des Fabrikarbeiterverbandes Hannover mit der Leitung der Konferenz beauftragt. Außerdem wurde eine Mandatsprüfungskommission und im Berlauf der Ber-handlungen ferner noch eine Kommission zur Durcharbeitung der vorliegenden Anträge gewählt. Sodann lagen noch von der sozialistischen Proletarierjugend und von der kommunistischen Jugend zwei Unträge por, einen Bertreter ihrer Organisation als Gastdelegierten auf ber Konferenz zuzulassen. Nach turzer Aussprache wurden beibe Anträge abgelehnt. — Bon ben sonst üblichen Begrüßungsreden nahm die Ronferenz im übrigen Abstand und trat nach Regelung ber geschäftlichen Angelegenheiten sofort in die Tagesordnung ein.

Als erfter Referent fprach Maschte, Berlin, über die gewertschaftliche Jugendarbeit feit dem Ceipziger

Gewertichaftstongreß. Der Referent wies darauf hin, wie damals mahrend des Leipziger Gewerkschaftstongresses mit der Ermordung Kathenaus sich eine neue Zeitepoche ankündigte. Es war die Periode politischer und wirtschaftlicher Realtion, die über die Gewerkschaften schwere Zeiten hereinbrechen ließ. Der Boden für diese Zeit der Reaktion murbe vorbe-reitet durch die Unternehmer, die die Gewerkschaften systematisch auszuschalten versuchten und zum andern durch die Zermurbungsarbeit der RPD. Beide haben es nicht vermocht, die Gewerkschaften nieder-zuringen. heute ist erfreulicherweise bereits ein Erstarten der Gemertichaften zu bemerten.

Eines ber caratteriftijden Realtionserscheinungen jener Beit mar die Berlängerung der Arbeitszeit, wie fie laut Berordnung vom Dezember 1923 burchgeführt murbe. Zweifellos haben barunter bie Jugendlichen mindeftens ebenso ftart gelitten wie die Erwachsenen. Auch die planmäßige Zuruckfaraubung der Löhne unter das Vorteriegsniveau war ein typisches Zeichen jener Zeit. Dieser kurze Rückblid gibt uns schon den Eindruck, so hob der Referent hervor, daß über große sichtbare Ersolge nicht viel berichtet werden kann. Die Bewerkschaften verloren rund 50 Broz. ihrer Mitglieder, das heißt also, daß auch ihr Machtbereich entsprechend zurückzing. Hier zeigt sich, daß alle Ersolge auf dem Gebiete des Jugendschuhes und Jugendschaften. rechtes in erfter Linie von der Macht und ber Starte ber ermachfenen gewerkschaftlich organisieren Arbeiterschaft abhängig sind, daß die gewerkschaftliche Jugend sich allein ohne die Erwachsenen niemals wird durchsen können. Mit der Festigung der Verhältnisse konnten dann wieder einige Fortschritte gemacht werden. So wies der Redner darauf hin, daß das auf dem Leipziger Gewerkschaftskongreß besichlissen Jugendsekretariat beim ADGB. eingerichtet wurde, daß

fünfte gehalten, auf benen die Jugendleiter und Jugendsunktionäre ber einzelnen Berbände vertreten waren. Die erste Arbeit dieser Konferenzen mar die Schaffung eines Jugendprogramms, das vom Konferenzen war die Schaftung eines Jugenoprogramms, das vom Bundesvorstand und Bundesausschuß auch genehmigt wurde. Weiter ging man an die Bildung örtlicher Jugendtartelle heran. Das michtigtie aber war die Stellungnahme zu den Jugendfragen. Hier stand die Regelung des Lehrlingswesens auf tarislicher Grundlage im Vordergrund, gegen die sich die Arbeitgeber mit aller Entschiedenheit iperrten. Ihr Verhalten zeigt aber, daß es sich dabei selbst für sie nicht um eine Zwedmäßigkeits-, sondern lediglich um eine Machtsrage des lirlaubs für Jugendskandelt. Sehr ernsthaft ist weiter die Krage des Urlaubs für Jugend handelt. Sehr ernsthaft ist weiter die Frage des Urlaubs für Jugend-liche bearbeitet worden. Soweit eine tarisliche Regelung schon vorhanden ist, zeigt sich auch hier, wie unzulänglich diese Frage bis jetzt in den meisten Berufsgruppen gelöst ist. Nachdem die allgemeine Wirksamteit der Tarise durch die Unternehmer eingeschränkt war, mußte mehr und mehr Bedacht darauf gelegt werden, eine gesehliche Regelung der Urlaubssrage anzustreben. Besonders ist versucht worden, die Oessenlichkeit sur diese Frage zu interessieren. Ein gestellt. miffer Erfolg tonnte auch bereits verzeichnet werden. Der Ausschuß ber beutschen Jugendverbande ift unter anderm einstimmig auf ben Boden der von den freien Gewertschaften ausgestellten Forderungen getreten. Diese Bewegung hat dann selbstverständlich auch ihre Rückwirtung auf die Arbeitgeber gehabt, die erklärten, daß eine gesehliche Regelung der Urlaubsfrage für Jugendliche schon aus betriebstechnischen Grunden abgelehnt merden muffe. Wie wenig biefe Behaup tung zutrifft, läßt sich ermessen, wenn man einmal überblickt, in welchen Betrieben und Berusen jett schon Urlaub für die Jugendlichen gewährt wird. Mit der Urlaubsfrage, wie überhaupt mit den gesamten Jugendschutzforderungen hängt sehr eng die Frage der Festeung einer gewissen Freizeit für die Jugend und ihre Berwendbung aufammen. Immer wieder zeigt fich, daß die befte Borbereitung für eine gesetzliche Regelung aller dieser Fragen eine Stärkung der Macht der Gewerkschaften ist. Sind die Gewerkschaften in der Lage, von sich aus eine Regelung auf tariflicher Basis zu erzwingen, dann ist es dis zur gesehlichen Sanktionierung meistens kein großer Schritt mehr. Der Referent berichtete dann noch über einige mit dem Berusschulsten wesen zusammenhängende Fragen und wies unter anderm darauf hin, daß es bis jest gelungen ist, Berstöße der Arbeitgeber, den Schulunterricht auf die Abendstunden zu verlegen, abzuwehren. Er berichtete weiter über die Jusammenarbeit der gewerkschaftlichen Jugend mit dem Ausschuß der deutschen Jugendverbände sowie mit dem Berband für Jugendherbergen und hob dann hervor, daß mit der sozialistischen Arbeiterjugend bisher ein freund-nachbarliches Berbältnis bestanden hat, daß aber eine Zusammenarbeit mit der kommunistischen Jugend auf Erund der gemachten Ersahrungen abgelehnt werden mußte. Weiter beschäftigte sich der Redner mit verschaft ichiedenen Antragen und Fragen, die noch feit dem Leipziger Gewertschaftstongreß in der Schwebe stehen, so unter andern mit der Herausgabe einer Führerzeitschrift, der Herausgabe von Material für die Jugendarbeit und der Zusammenstellung von geeigneten Broschüren. Er ging ferner auf den Mitgliederstand der gewerkschaftlichen Jugend ein, ben er auf 267 000 in diefem Jahre gegenüber 464 000 im Jahre 1922 bezifferte. Er befahte sich dann eingehend mit der Frage der Bildung von örtlichen Jugendkartellen, von denen dis jeht 243 vorhanden seien und bedauerte, daß die örtliche Zentralisserung der gewerkschilden Jugend dis jeht weder den Wünschen noch den Erwartungen entsprochen habe. Als besonders wünschenswert empfahl der Referent, eine Zusammenarbeit der örklichen Kartelle mit der Arbeiterjugend und der Sportbewegung anzustreben. Eine feste Abgrenzung der Tätigkeitsgebiete der Gewerkschaftsjugend und Arbeiterjugend sei nicht zwedmäßig. Soweit über eine Beeinträchtigung der gewerkschaftlichen Jugendarbeit durch die Reichsbannerbewegung Rlage gesührt wurde, nahm der Referent den Standpunkt ein, daß doch wohl die Borteile und Nachteile, die durch die Bewegung gegeben seien, sich gegenseitig ausheben und deshalb eine Stellungnahme gegen die Reichsbannerbewegung nicht in Frage käme. Als eine der michtigsten Ausgaben der gewerschaftlichen Jugendarbeit beseichnete der Referent kanner die Rithungs und Errichungschaft zeichnete ber Referent ferner die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Gegenüber der mehr ideologischen Einstellung der sozialistischen Arbeiterjugend und der Jungsozialisten müsse in der Gewerkschafts-jugendarbeit Gewicht darauf gelegt werden, mehr Berständnis für reale Tatsachen zu erwecken. Das gerade sei der Sinn der gewerk-schaftlichen Jugendarbeit. Jum Schluß gab der Redner dann der Hosfinung Ausdruck, daß die gewerkschaftliche Jugendarbeit in diesem Sinne normärkschreiten möge Sinne vormartsichreiten möge.

Diefem Referat ichlog fich eine fehr umfangreiche Debatte an. Es tamen etwa 20 Redner jum Bort, beren Meinungen über bas, mas von den Gewertschaften an Jugendarbeit geleistet murde, zum Teil fehr weit auseinander gingen.

Inzwischen wurde noch der Bericht der Mandatsprüfungstom-mission gegeben. Es sind anwesend 190 Delegierte und 5 Gäste. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt.

(Fortfetung folgt.)

### Ein grundfatliches Urteil des Gewerbegerichts in Belbert.

Die Ortsverwaltung Barmen übermittelt uns zweds Beröffent-lichung nachstehende Entscheidung:

Bor dem Gewerbegericht in Belbert flagte ein unorganisiert

Arbeiter gegen einen Arbeitgeber, der ebenfalls teiner Organisation angehört, auf Bezahlung ber Ferientage, wobei er sich darauf berief, daß der Anspruch dadurch zu einem Gewohnheitsrecht geworden sei, daß sast alle hiesigen Firmen Ferien gewähren. Das Gericht lehnte die Klage mit der Begründung ab, daß weder die Firma noch der Kläger einer Organisation angehöre und insolgedessen beide nicht an dem in Belbert vereinbarten Lohntarif beteiligt feien.

In gleicher Beife wie bei bem Tarif in Belbert verhalt es fich auch bei dem "Tarisvertrag für die Textillindustrie im rechtscheinischen Bezirf". In dem Tarisvertrag heißt es zu § 1 (Beruslicher Gettungsbereich): "Der Tarisvertrag regelt die Bedingungen zum Abschluß von Arbeitsverträgen zwischen den beteiligten männlichen und weiblichen Arbeitern in Textilbetrieben und den beteiligten Arbeitgebern." Diese Bestimmung ist rechtsgültig. Die Fassung ihr im Tarifvertrag, die für den Fall der all gemeinen Berbindlich teit des Bertrages vorgesehen war, ift nichtig, da die allgemeine Ber-bindlichteit weder beantragt noch von der Reichsarbeitsverwaltung ausgesprochen murbe. Die ermahnten "Beteiligten" find die im Bertrag aufgeführten: ber Deutsche Textilarbeiterverband und ber Zentralverband chriftlicher Textilarbeiter und der Berband von Arbeitgebern im bergischen Industriebegirt, resp. die Mitglieder dieser Berbande. Die nichtorganisierten Textilarbeiter und -arbeiterinnen können also einen rechtlichen Unspruch auf Ferien und sonstige im Tari feftgelegte Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht erheben. tommen benn auch Falle vor, wo Richtorganifierte mit ihren Unfpruchen im Betrieb zurudgewiesen werben, fie fteben bann rechtund schutzlos da. Hieraus geht hervor, wie notwendig es ist, daß sich die Legtilarbeiterschaft restlos organisiert.

### Ein bemertenswertes Urteil

erzielte ber Deutsche Textilarbeiterverband Barmen vor bem für Tarisstreiter vorgesehenen Vorsikenden des Gewerbegerichts Esberselb vom 13. Juli 1925. Die Firma H. G. Grote in Barmen hatte, gestützt auf § 14 des Tarisvertrages, wonach eine Berkürzung der Arbeitszeit vorgenommen werden kann, wenn wirtschaftliche Ver-hältnisse dies verlangen, am Karsamstag die Arbeit ohne weiteres

man allerdings von der Schaffung eines Jugendbeirates abgesehen aussehen lassen. Die Entscheidung des unparteilschen Borsikenden hat. Dafür wurden die sogenannten Sachverständigenzusammen- ging dahin: "Die Beklagte war nicht berechtigt, am tünfte gehalten, auf benen die Jugendseiter und Jugendsunttionäre Rarsamstag feiern zu lassen."

Brünbe: Der Streit zwischen ben Barteien breht fich barum, ob die Beklagte berechtigt war, unter Berufung auf § 14 des Tarifvertrages für die Textilindustrie im rechtscheinischen Bezirk am Karsamstag seiern zu lassen. Der Kläger führt zur Begründung aus, daß der Paragraph seine Entstehung den ganz besonderen Berhältnissen der Kuhrbesetzung verdanke und daß die wirtschaftlichen Berhältnissen der Kuhrbesetzung verdanke und daß die wirtschaftlichen Berhältnisse, die der Parapraph meine, sich in der Kobsennot und dem ganz besonderen Arbeitsmangel der damaligen Zeit erschöpfe. An Fälle, wie der vorliegende, sei nicht gedacht worden, solche könne die angezogene Bestimmung also auch nicht becken. Arbeitsmangel habe aber keinessalls vorgelegen; im Gegenteil seien in der daraufolgenden Woche noch neue Leute angenommen worden. Die Stillsegung am Karsamstag bedeute auch keine Arbeitszeitverkürzung im Sinne des § 14. Die Anwendung der Bestimmung sehe ferner voraus, daß vor Anwendung des § 14 der Betriebsrat gehört werde. Dies sei aber nicht geschehen. Die Bestagte entgegnet, daß es auf die Momente, die zur Festsehung der Bestimmung geschrt hätten, nicht ankomme. Die Bestimmung müsse so ausgelegt werden, wie Wortsaut und Sinn dies ergäben. Unter wirschaftlichen Berhältnisse zu verstehen, ob die Beflagte berechtigt mar, unter Berufung auf § 14 bes Tarifniffen feien alle möglichen wirtschaftlichen Berhaltniffe zu verfteben, so auch der Fall, daß sich die Arbeit aus irgendwelchen Umständen heraus unproduktiv gestalte. Dem Betriebsrat sei ausdrücklich davon Kenntnis gegeben worden, daß die Firma beabsichtige, Karsamstag zu seiern und die Stunden berausarbeiten zu lassen. Es sei formaliftisch, nachdem die Arbeitnehmer das Herausarbeiten abgelehnt hätten, eine nochmalige Unhörung des Betriebsrates für erforderlich zu halten, wenn die Stillegung nunmehr ohne Herausarbeiten der Arbeitsstunden beschlossen wurde. Daß im vorliegenden Falle die Arbeit am Samstag, nachdem am vorhergehenden Karfreitag gefeiert wurde, vollständig unproduttiv gewesen sei, ergabe sich aus den erheblichen Mehrkosten, die durch Anheizen der Kessel entständen. Es handele sich infolge des Stillegens während des Freitag und der Freitagnacht um einen Mehraufwand von 30 Zeninern Kohlen, die einen Kostenauswand von mindestens 57 Mt. verursachten. Estieres wird von Arbeitnehmerseite bestritten. Es wird behauptet, daß höchstens ein halber Zeniner Kohlen mehr in Frage käme. Die Arbeitnehmer beautragen für den Fall, daß die Darstellung hinsicklich der behaupteten Mehrkotten als richtig vertenktellt würde die Gerholiung behaupteten Mehrkosten als richtig unterstellt würde, die Einholung eines Gutachtens eines Sachverständigen. Jedenfalls stehe aber auch ein Kostenbetrag von 57 Mf. in gar keinem Berhältnis zu dem Ausfall, den die in Frage kommenden etwa 200 Arbeiter an ihrem Lohn bei Stillegung am Rarfreitag erlitten.

Maßgebend für den erlaffenen Schiedsspruch mar in erster Linie ber Umftand, daß nur ein Mehrausmand von 57 Me. geltend gemacht werben fonnte, ber ber Beflagten nach ihrer eigenen Behauptung nur entstand, wenn sie am Karsamstag hätte arbeiten sassen. Daß infolge dieses Mehrauswandes sich der Betrieb am Karsamstag zu einem unproduktiven gestaltet hätte, läßt sich daraus allein keinesfalls folgern. Es ift auch taum anzunehmen, ba unwidersprochen falls folgern. Es ist auch kaum anzunehmen, da unwidersprochen Arbeitsmangel nicht vorlag. Es sind auch keinerlei besondere Umstände geltend gemacht worden, die für eine andere Beurteilung hätten ins Gewicht fallen können. Mit Recht ist von Arbeitnehmerseite darauf hingewiesen worden, daß diesem verhältnismäßig geringen Mehraufwande auf der anderen Seite der Lohnaussall von 200 Arbeitern für den Samstag gegenüberstand. Der Fall sag nach den von der Beklagten zur Begründung angeführten Tatsachen jedensalls nicht so, baß die mirtschaftlichen Berhältniffe die Stillegung an bein Samstag verlangten. Daß an und für sich Unproduktivität des Betriebes "wirtschaftliche Verhältnisse" darstellen, kann nicht zweiselhast sein. Der § 14 spricht allgemein von wirtschaftlichen Verhältnissen. Es kommt nicht darauf an, daß es gerade die wirtschaftlichen Verhältnisse sich das Wotiv zur Ausnahme des § 14 in den Tarisvertrag abgegeben haben. Alle Verhältnisse wirtschaftlicher Art werden von dem § 14 umfaßt unter der Voraussetzung, daß es wirtschaftliche Verhältnisse sind die kliche Verhältnisse sind die verhältnisse sind die viellen Verhältnisse sind die viellen Verhältnisse sind die viellen von der von den von der von de werden von dem § 14 umjast unter der Voraussetzung, das es wirschaftliche Berhältnisse sind, die nicht nur eine Handhabe geben oder vielleicht rechtsertigen, sondern auch verlangen, daß eine Bertürzung der Arbeitszeit vorgenommen wird. Im vorliegenden Falle hätte man vielleicht höchstens davon reden können, daß die wirtschaftlichen Berhältnisse die "Stillegung" "rechtsertigen", nicht aber verlangten. Es lassen sich sehr wohl Fälle denken, in denen eine Stillegung am Kamsamstag im Rahmen des § 14 möglich ist. Der vorliegende Kall jedoch rechnet nicht dazu. Es muß aber auch ferner zur die erhehlichen Ameisel dingemiesen werden, die sir den porlieg auf die erheblichen Zweifel hingewiesen werden, die für ben porliegenden Kall insofern bestanden, als der Betriebsrat nicht gehört worden ist. Es ist ein Unterschied, ob dem Betriebsrat vorgestellt wird, daß der Vorschlag gemacht werde, am Karsamstag zu feiern und die Stunden an anderen Tagen herauszuarbeiten, oder menn beschloffen wird, auf Grund des § 14 des Tarifvertrages den Betrieb für den Karsamstag stillzulegen. Db die Unhörung des Betriebsrats an der Sache selbst nichts geändert hätte, kann außer Betracht bleiben, da eben die Anhörung ausdrücklich vorgeschrieben ist. Hierauf brauchte aber nicht länger eingegangen merben, ba ber erlaffene Schiedsfpruch ichon von ben vorangegebenen Grunden getragen mirb.

Diefe Entscheidung gibt ben organifierten Arbeitern eine Sandhabe, für die Ausfallstunden am Karfamstag den Lohn zu beanspruchen.

# Aus den Bewertschaften.

Der Berband ber Lebensmittel- und Getrantearbeiter Deutschlands, vormals der Berband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen, ber vom 15. bis 20. Juni in Augsburg seinen 22. Berbandstag abhielt, kann in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit zuruchblicken. Der Berband ist am 17. August 1885 gegründet worden und aus den kleinsten Anfängen heraus hat er sich zu seiner heutigen Stärke entwicklt. Der Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands gehört zu jenen, die in der geschicktesten Weise die Interessen ihrer Mitglieder gemahrt haben. Wir bruden bem Jubilar au feinem Jubilaum noch nachträglich unsere besten Bunfche aus und hoffen, bag er auch fernerhin im Wirtschaftstampf so wie bisher die Interessen seiner Anhänger vertritt und ständig mit in der vordersten Linie der Arbeiterbewegung tämpft.

### Merfblatt für Unorganifierte.

Alle vorurteilslosen Beobachter stimmen darin überein, daß für die Erziehung der Arbeiter zu selbständigen Männern und freien, gleich-wertigen Bürgern nichts soviel geseistet hat als die Gewerkschafts-

Brof. Dr. Seriner.

Jeder Arbeiter, der fich in ben beutigen Berhältniffen nicht feiner Organisation anschließt, ist ein erbarmlicher Feigling. Dir. Löwe, Elektrizitätswerk, Strafburg i. E.

Die gewertschaftlichen Organisationen find uns anscheinend fremb, aber wir durfen dieselben nicht unterschätzen. In Wahrheit sind die Gewerkschaften der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens; sie haben eine große Bebeutung. Ohne fie ober gegen fie tann etwas Durch-greifendes in den Arbeiterfragen nicht unternommen werden.

Dberburgermeifter Bilbe, Schoneberg. Der Anschluß an feine Organisation ift eine sittliche Bflicht für ben Arbeiter, der er fich nicht ohne zwingende Grunde entziehen barf.

Beorg v. Ongicti.

Jahren. Bir hören fehr viel über die Lohnerhöhungen der Arbeiter in den Schuhfabriten; aber man fagt uns meiftens nicht, daß auch die Arbeitsleiftung pro Mann und Stunde ungeheuer jugenommen hat.

So hat z. B. in einem Betrieb in Neu-England, dessen Löhne seit 1916 um 48,5 Proz. gestiegen sind, die Leistungssähigkeit der Arbeiter, gemessen an der Produktion pro Mann und Stunde um 25,1 Proz zügenommen. Während dort der Arbeiter im Jahre 1916 eine Stunde und 42 Minuten zur Herftellung von einem Paar Schuhe brauchte, braucht er heute nur noch 54 Minuten. Dies ist zweisellos erreicht worden durch die Einführung besserer Maschinen und rationeller Betriebsmethoden.

Ein anderes Beifpiel bietet die Robeisenproduttion. Es interessiert mich nicht fehr, zu missen, daß im Jahre 1850 in den Berkotungsösen, wo es nur Handarbeit gab, die Produktion nur 25 Tonnen betrug; aber es interessiert mich, sestzustellen, daß sie im Jahre 1919 811 Tonnen betrug, und daß sie heute auf 1179 Ton-nen gekommen ist. Es interessiert mich serner, du wissen, daß im Jahre 1919 mir größere Mengen von Robeifen produzierten und dafür weniger Arbeiter brauchten, als im Jahre 1909. Im Jahre 1891 brauchte ein Mann 14 bis 16 Stunden zur Herstellung einer Langtonne Robeisen; heute braucht er dazu in den östlichen Bezirken 2 Stunden 18 Minuten, in Pittsburg und Chikago sogar nur eine Stunde 54 Minuten, in den südlichen Staaten aber noch 4 Stunden 30 Minuten.

Was die Cegtilindustrie anbelangt, so besinden wir uns augen-blidlich in einer unglücklichen Lage. Der Preis für die Rohstoffe, Baumwolle und Wolle, hat einen beispiellos hohen Stand erreicht, und es scheint in der Industrie die Reigung zu bestehen, durch eine Lohnfürzung diesen übermäßigen Preis (wenigstens teilweise) auszugleichen. Man sagt uns, die Industrie könne angesichts der bestehenden Löhne und Materialkosten nicht weiter arbeiten. Dazu möchte ich auf eine kürzlich veröffentlichte Angabe hinweisen, die Webarbeiter allgemein nur 4 bis 6 Webstühle im Gang hielten, nie aber mehr als 10, gehen sie heute, nach einer Lohnherabsehung, in die gleichen Betriebe zurück und handhaben 36 Websstühle pro Bis por wenigen Jahren beftedten die Tertiffabriten Reu-Englands ihre Garnbäume mit etwa 50 Pounds Baumwolle oder Wolle; später wurden diese Garnbäume mit 150 bis 300 Pounds ersett und heute verwenden sie Garnbäume mit 600 bis 1000 Pounds.

Man wird mir zugeben, daß die Arbeitstoften auf viel einsacherem und humanerem Wege herabgesett werden können als durch Lohn-

In der Backfteinindustrie von Chicago haben Arbeitgeber und Arbeiter vor kurzem ein neues Lohnabkommen geschloffen, das eine Lohnerhöhung von 13 Brog. vorfieht. Run gibt es Betriebe in Chifago, mo eine von einem Mann bediente Dafchine 49 000 Badfteine in der Stunde liefert. Da macht es natürlich feinen großen Unterschied, wenn man diesem Manne einen etwas höheren Lohn gahlt; diefer Lohn murde auf die herftellungstoften von 1000 Steinen wenig Ginfluß haben.

Natürlich sind nicht alle Fabriken mit so guten Maschinen versehen; aber die Frage ist eben, ob es nicht besser wäre, das Maschinenmaterial zu verbessern, um dadurch die Produktion zu steigern und die Arbeitskosten zu verringern, anstatt zu einer Lohnverfürzung feine Buflucht zu nehmen.

Man tann ruhig fagen, daß eine Herabsehung ber Löhne nicht immer die Berminderung der Arbeitstoften bedeutet; benn durch die niedrigen Löhne wird ein bestimmter Prozentsat der tüchtigeren Arbeiter, die anderswo bessere Löhne bekommen können, vertrieben, ihre Stelle treten meniger leiftungsfähige Arbeiter. Die Aufstellungen des Bureaus für Arbeiterstatistif zeigen z. B., daß in einem Betrieb, wo ein Mann 13% Stunden zur herstellung von 1000 Backsteinen brauchte, die Lohnkoften, trogdem der Betrieb nur 17 Cents pro Stunde bezahlte, höhere waren als in einem anderen Betriebe, der 79 Cents die Stunde zahlte. In dem letzteren Betrieb fonnten die Löhne um weitere 13 Prozent erhöht werden; der Fabrikant aber, der nur 17 Cents bezahlte, muß sich jeht nach Einwanderern, hauptsächlich Wegikanern, umsehen, mit dem Ergebnis, daß seine Lohnkosten per 1000 Stud sich wahrscheinlich erhöhen

Meiner Ansicht nach soll das Motto des amerikanischen Arbeit-gebers auf der ganzen Linie lauten: "Erhöhte Leistungsfähigkeit, nicht aber Lohnkurzung."

# Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

Im Beschäftigungsgrad der Textilindustrie hat sich im Berichts-monat Juli gegenüber dem Bormonat eine Wendung zum Besseren

Nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblid über ben Stand berfelben in den letten beiden Monaten.

Bon ben berichtenden Berbandsmitgliedern maren:

	Arbeitslofe	Proz.	Rurzarbeiter	Proz	. Zusammen	Proz.
im Juni	10 720	3,4	52 373	16,9	63 093	20,3
im Juli	8 696	2,8	41 661	13,4	50 357	16,2
Die D	auer der 2	(rbeits	eitverfürzung	ber	furgarbeitenben	Mit-

glieder ergab Ende Juli folgendes Bild: Es arbeiteten möchentlich verturat:

	Verbandsmitglieder			in Brog. ber Erf.		
	männI.	weibl.	auf.	im Juli	im Juni	
1 — 8 Stumben	5 606	12 616	18 222	5.9	6,2	
9-16	4 326	8 514	12 840	4.1	5,5	
17-24	3 370	5 045	8 415	2,7	3,8	
25 und mehr Stunden	878	1 311	2 184	0,7	1,4	
Insgefamt	14 175	27 486	41 661	13,4	16,9	

Die Auswirkungen der Arbeitslofigkeit und der Kurzarbeit in den einzelnen Gauen unseres Berbandes zeigt folgende Tabelle:

es muten v			eriagienoe	n waigii	eder:	
	Urbeitslofe		Rurzarbeiter		Zusammen	
im Gan	Juni	Juli	Juni	Juli	Juni	Juli
Hannover	7,6	5,5	7,9	6,8	15,5	12,3
Coffel	5,8	6,4	34,8	34,0	40,6	40,4
Barmen	6,3	5,2	16,0	10,7	22,3	15,9
Stuttgart	0,6	0,4	5,8	7,2	6.4	7,6
Augsburg	-2,4	1,3	6,3	5,4	8.7	6,8
Gera	2,9	3,7	21,5	20,8	24,4	24,5
Dresden	3,3	2,7	17,3	15,5	20.6	18,2
Llegnig	1,9	1,3	26.2	15,6	28,1	16,9
Berlin	2,9	2,6	19,4	11,3	22,3	13,9
Berband.	3,4	2,8	16.9	13.4	20.3	16.2

Die Tabelle zeigt, daß ber Beschäftigungsgrad in den einzelnen Die Labelle zeigt, das der Beschaftigungsgrad in den einzelnen Gauen sehr verschieden ist. So haben wir zu verzeichnen, daß im Gau Stuttgart eine Arbeitslosenziffer von 0,4 Proz. und eine Aurz-arbeiterziffer von 7,2 Proz. vorhanden ist, mährend der Gau Cassel, als der am schlechtesten beschäftigte, dem mit 6,4 Proz. dzw. 34,0 Proz. gegenübersteht. Beachtenswert ist der Rüdgang der Kurzarbeit im Gau Liegnitz (Schlef.), der im Juni noch 26,2 Proz. turzarbeitender Mitglieder gablte, dessen Biffer aber im Just auf 15,6 Brog. gurud-gegangen ift. Desgleichen die Gaue Berlin und Barmen, die beide einen nicht unerheblichen Rudgang der Kurzarbeit zu verzeichnen haben.

Ist der Rudgang im letzten Monat an und für sich auch erfreulich, so können wir aber doch nicht umbin, begüglich der Aussichten für die

nächste Zukunft Bessimisten zu sein. Die von den Regierungsparteien geplanten Bollerhöhungen auf ein groß Teil Induftrieerzeugniffe, darunter auch die der Tegtilinduftrie, gibt zu Beforgniffer allen Anlah. Wird die geplante Zollerhöhung Wirklichteit, so ist neue vermehrte Arbeitslosigkeit und Aurzarbeit unvermeiblich. Denn ohne Zweisel wird die Nachfrage des Auslandes nach deutschen Textilien abnehmen, da es fich zweifellos anderen Konkurrengländern zu wenden wird, die, da ihre Waren nicht mit den hohen Follschranken belastet sind, auch billiger liesern können. Gelingt es unseren Ber-tretern im Reichstag nicht, die Regierungsparteien zu überzeugen, daß es ein Spiel mit dem Feuer ist, was sie treiben, was nach den bisherigen Erfahrungen weniger mahrscheinlich ift, so wird neue Not und neues Elend über die deutsche Textilarbeiterichaft hereinbrechen Die Regierungsstellen find gewarnt genug. Für die Folgen, die sich aus ihrem Treiben ergeben, tragen sie allein die Berantwortung. M. Br.

# Berichte aus fachfreisen.

Augsburg. Die Filiale Augsburg des Deutschen Textilarbeiter-verbandes hielt am Dienstag, den 28. Juli 1925, in der Gesellschaftsbrauerei eine gut besuchte Bertreterversammlung ab. Der Geschäfts-, Kassen- sowie Revisionsbericht wurde eingehend dargelegt. Aus den umfangreichen Berichten ift die lette Lohnbewegung und ihr Abschluß hervorzuheben. Besonderes Interesse löste der Bericht über die Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden der Firma Martini u. Cie. G. m. b. H. aus. Drei Entscheiden die das hiesige Arbeitsgericht fällte, fielen zuungunsten der Firma aus Leider konnte der Erfolg nicht restlos ausgewertet werden, da der Betriebsratsvorsigende freiwillig auf die Weiterbeschäftigung verzichtete. Der Fall zeigt deutlich, daß Teile der Arbeiterschaft in gewissen Situationen nicht die notwendige Klugheit anzuwenden verstehen. Die geleistete Gesamtarbeit wurde in rund 100 Sihungen, die fich dazu nötig machten, erledigt. Mus dem Raffenbericht ift zu die sich dazu nötig machten, erledigt. Aus dem Kapenvericht ist zu entnehmen, daß die Beitragsseistung unserer Mitglieder gegen das letzte Quartal etwas gestiegen ist. Noch größere Opsersreudigseit in bezug der Beitragsseistung nuß von der Augsburger Textilarbeiterschaft gesordert werden. Dies liegt nicht zuletzt auch in ihrem eigenen Interesse. Der Revisionsbericht sonstatiert mustergültige Kassenstung. Die beantragte Entlastung für Vorstand und Kasserer wurde einstimmig angenommen. Die Diekussion, die den Vorsierer sollten wer neu gender Sachlisteit und dem ernsten Berichten folgte, war von großer Sachlichkeit und dem ernsten Willen getragen, an dem Ausbau unserer Filiale tüchtig mitzu-arbeiten. Gegen 11 Uhr konnte die Bertreterversammlung von dem Borfigenden Subler mit Dantesworten für die opferfreudige Mitarbeit aller Beteiligten geschloffen werben.

Berlin. Am 27. Juli 1925 fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Tegtilarbeiter-Berbandes statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom 2. Quartal 1925; 2. Bortrag des Rollegen Baul Jung: "Die neue Zollvorlage."

Schein gibt ben Raffenbericht. Derfelbe ift gunftig. schein gibt den Kallenvericht. Derseibe ist gunsig, Jervorgehoben verdient zu werden, daß im letzten Bierteljahr ein Aufstieg um 163 Mitglieder zu verzeichnen war. Auch der Durchschnittswert der verkauften Beitragsmarken hat sich erhöht. Auf Antrag des Koll. Tausch wird dem Ortskassierer Entlastung erteilt. Sodann sprach Koll. Jung über "Die neue Zollvorlage". Der Redentlassen ner schilderte zunächst in Umrissen die Jollgeschichte Deutschlands seit 1902 bis zum heutigen Tage. Während des großen Krieges waren in Deutschland sämtliche Zölle ausgehoben und hinterher war Deutschland 5 Jahre lang bis zum 10. Januar 1925 durch die Bestimmungen des Friedensvertrages seiner Jolsfreiheit beraubt. Diese Kristenswertenschlands die Kristenswertenschlands der Verleichte der Verl Frift ift jest beendet; die burgerlichen Barteien haben fich nun in bie Regierung hineingebrängt, um wieder Schutzölle einzuführen.

Bir als Sozialiften muffen, theoretisch gefehen, für den unbedingten Freihandel eintreten. Freihandel bedeutet, das jede Ware dort in der Welt hergestellt werde, mo fie am besten und billigsten ergeugt werden kann, entsprechend dem vollswirtschaftlichen Grundsah, mit den kleinsten Mitteln den größten Ersolg zu erzielen. Dabei müssen wir jedoch prüfen, wie unser Land am besten in den Welthandel einzugliedern ist, und dabei müssen wir die historisch gewachsenen Wirtschaftsgebiete der einzelnen Staaten berücksichtigen. Friedrich Lift, der bekannte Boltswirtschaftler hat zu Unfang des vorigen Jahrhunderts für die deutsche Baumwollspinnerei sogenannte Erziehungszölle gesordert. Leider sind im Laufe der Zeit aus den Erziehungszöllen Sochschutzölle ober Bergiehungszölle geworden.

Burden wir uns als grundsägliche Freihandler bekennen, so wur ben uns die anderen Länder mit Hochschutzöllen kommen. Aus diesem Grunde brauchen wir den autonomen Zolltarif als Berhand-lungsgrundlage, allerdings müssen wir dabei die Absicht versolgen, das arbeitende Bost nicht zu schädigen. Die Mindest- oder Minimassätze der missienen. Das Linrecht der Ugrarzösse liegt darin, daß man dem Arbeiter, der eine große Familie hat, einen großen Teil seines Arbeitssohnes wegsteuert, für den er mehrere Wochen arbeiten muß, während ein Besihender die Steuer mit dem Berdienst vielleicht eines Tages begleicht. Will man der kleinen Landwirtschaft helsen, so soll man das nicht durch Hochschutzliche tun, fondern durch Archiver von Eredien und Frederichtschlicher und sondern durch Gewährung von Kredilen auf genossenschaftlicher Grundlage, damit sie mit modernen Betriebsmitteln arbeiten fann. Aber gerade das wollen die Großagrarier nicht, weil sie dann keinen Borfprung mehr haben und ihr Monopol verlieren. Un ber jegigen Lage sei der Aussall der letzten Reichstagswahl und der Kräsidenten-wahl viel schuld. Unsere Hauptaufgabe muß sein, dafür zu sorgen, daß die nächsten Wahlen für uns günstiger aussallen. (Beisall.)

Aussprache: Rollege Bolg ichiebt die Schuld an ber jegigen Absperrung Deutschlands auf die niedrigen Löhne. Amerita fieht technisch auf einer Sobe, wo der deutsche Arbeiter nicht mehr mittann, und so tommt derselbe Wirtschaftstrieg, der schon früher gewesen ist. Eine Un-näherung an Rußland werde notwendig sein, aber gegen dessen Erzeugnisse wolle sich die deutsche Landwirtschaft ja auch schüßen. Bold schlägt die Annahme solgender Entschließung vor:

Die beutige Mitgliederversammlung der Tegtilarbeiter, Filiale Berlin, protestiert auf Der Entschiedenfte gegen die Ginführung von Schutzöllen und ert erbrauchsfteuern. Sie sieht darin eine bebeutende Sentung wie Reallohnes. Dieses bedingt eine unerträgliche Belastung der breiten Bevölkerungsschichten zum Rugen der Großagrarier und Großinduftrie.

Die Mitgliederversammlung gelobt, alle Kräfte einzusehen, um diese Lasten von der Arbeiterschaft abzuwenden. Eine allgemeine Agitation für die Gewerkschaft ist so notwendig wie nur je.

Des weiteren hält die Mitgliederversammlung für notwendig, der sogenannten Opposition die Möglichkeit zu geben, für die Zustunft nicht für sich, sondern mit uns gemeinsam zu kämpsen.

Bors. Qu a st macht darauf ausmerksam, daß der letzte Absat die Annahme der Resolution gesährde und empsiehlt Zurückziehung diese Absates. Koll. Schrader (Strickerei Mai) empsiehlt die Beteiligung des Berbandes an einer Arbeiterdelegation nach Rußland. Die Kollegen Bloch und Kleemann wenden sich gegen den letzten Absah der Entschließung. Letzterer beantragt außerdem die Ersetzung des Wortes Schutzölle im ersten Absah durch Hochschutzölle.

Der Reserent wendet sich im Schlußwort gleichfalls gegen den letzten Absah der Entschließung und präzissert sodann noch einmal seinen Stadpunkt zu den Zöllen. Er ermahnt die Anwesenden nochmals, dassüt zu sorgen, daß der nächste Reichstag besser zustannengesetzt ist. Man kann auch mit dem Stimmzettel in der fammengesetzt ist. Man kann auch mit dem Stimmzettel in der hand Dittatur ausüben. (Beifall.)

Darauf wird der erste Teil der Entschließung mit dem Abanderungs-vorschlag Kleemann angenommen. Der lette Absat wird abgelehnt.

Bum Schluf berichtet Riemeg noch über ben Stand ber Lohnvegung der Berliner Kollegen

Burgstädt. Gewertschaftssest. Das am Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. vorigen Monats hier stattgefundene Gewertschaftssest gestaliete sich trot des unsicheren Betters zu einem Bolkssest großen Stiles, zu einem wahren Fest der Arbeit. Den Austatt zu dem Fest bildete der am Sonnabend im großen Saale des "Deutschen Nauses" stattgefundene Festkommers. Der sestlich geschwicken schmüdte Saal vermochte faum die große Zahl der Festteilnehmer zu faffen. Mufikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen unserer Arbeitergesang- und Turnvereine bildeten einen tünstlerischen Rahmen um den seltsichen Mittelpunkt des Abends, die Ehrung unserer 64 Jubilace. Bom Textilarbeiterverband waren es nachunserer 64 Jubilare. Bom Textisarbeiterverband waren es nachfolgende 29 Kollegen, die in 25- bis 33jühriger Jugehörigkeit dem Verbande die Treue gewahrt haben: 1. May Forkmann, Burgftädt, 2. Wilhelm Kühn, Burgftädt, 3. Emil Roder, Burkersdorf, 4. Paul Hausmann, Burgftädt, 5. Hermann Hoppe, Burgftädt, 6. Theodor Roscher, Göppersdorf, 7. Ewald Kühn, Burfersdorf, 8. Hermann Franke, Burkersdorf, 9. Arno Liebers, Burgftädt, 10. Karl Marggraf, Burgftädt, 11. Emil Frizssche, Claukniz, 12. Emil Külke, Burgstädt, 13. Max Müller, Hartmannsdorf, 14. Paul Mauersberger, Burkersdorf, 15. Richard Caro, Burkersdorf, 16. Friz Müller, Göppersdorf, 17. Gustav Lindner, Göppersdorf, 18. Josef Gugliclini, Hartmannsdorf, 19. Otto Winfler. Burgstädt, 20. Oskar Donner. Hartmannsdorf, 19. Otto Winkler, Burgstädt, 20. Oskar Donner, Hartmannsdorf, 21. Emil Bergmann, Mohsdorf, 22. Oswald Schon-feld, Burkersdorf, 23. Karl Bettermann, Burkersdorf, 24. Hermann Rühnert, Burtersdorf, 25. Hermann Mehner, Burtersdorf, 26. Ostar Sachse, Mohsdorf, 27. Linus Friedrich, Hartmannsdorf, 28. Einst Werner, Göppersdorf, und 29. Ernst Heinig, Burkersdorf. In einer gedankentiesen Ansprache, die von den schweren Kämpfen der Arbeiterschaft um ihre Existenz, von der Entwicklung des gewerkschaftlichen Lebens und von der höchsten sittlichen Eigenschaft des kämpsenden Proletariats, der Solidarität und der Treue handelte, verstand es der Festredner, Kollege Max Müller aus Mittweida, alle Festeilnehmer mitzureißen und ihnen den großen Wert der Schutzverbände deutscher Arbeit lebendig zu machen. Die Jubilare würdigte er in besonderer Beise als Pioniere in diesem Riesenkampf zwischen Kapital und Arbeit, der arbeitenden Jugend als leuchtendes Borbild. Hierauf überreichte im Auftrage der einzelnen Gewerkichaften Rollege Rarl Lindner unter Borten der dantbaren Unerkennung der gewerkschaftlichen Treue den Jubildren zur Erinnerung an diesen Tag ein Geschent, worauf dann im Namen der Jubilare einer der jeht noch tätigsten proletarischen Kämpfer, der Kollege Otto Lindner, herzlichst dankte. Arbeitersänger von Burgstädt und Taura und die Arbeiterturner (Rinder, Madchen und Manner) boten ihr Beftes, diefes Feft zu verschönen.

Die Beranstaltungen des Sonntags wurden zwar durch das ungünstige Wetter insosern beeinflußt, als sich viele auswärtige Kollegen mit ihren Familien nicht am Festzuge beteiligten. Trogbem bot diefer ftarte Festzug ein prachtiges Bild burch die festlich geschmudten Rinder, die 7 Festwagen und die Fahnen und Standarten der einzelnen Gewerkichaften. Auch der Bettergott hatte ein Gin-sehen und öffnete seine Schleusen erft dann wieder, als der Festzug die Stadt verließ, um nach dem Festplatz, dem Naturbad, zu ziehen. Hier angekommen, entwickle sich bald ein so großer Betrieb, daß alle Berkaufsstände in Kürze ausverkauft waren und die sonstigen Darbietungen, besonders der humoristische Dreimasten-Zirkus, in allen Vorstellungen start besucht wurde. Zu einer Riesenaufgabe murde aber die Befriedigung und Unterhaltung der in mehr als dreifacher Stärke angemeldet erschienenen Kinder. Aber auch hier fonnte dant des verftändigen Bufammengreifens alles gut zu Ende geführt werden. Einen schönen Abschluß erhielt das Fest durch einen nach Eintritt der Dunkelheit vom Arbeiterschwimmverein dargebotenen Lampionreigen im Baffin des Mannerbades. Benn von den Nörglern, die unfer Feft im "Kämpfer" befritteln, doch einmal das Goethewort beherzigt würde: "Saure Wochen, frohe Feste!" Auch darauf hat die Arbeiterschaft einen berechtigten Anspruch und die Teilnahme am Gewertschaftssest hat es bewiesen. Zu neuen Ufern lodt ein neuer Tag.

Crimmifichau. Um Freitag, ben 31. Juli 1925, ift der Berbandsangestellte der Filiale Crimmitschau des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kollege Unton Kittel, im Alter von 50 Jahren 8 Monaten plöglich an Herzschlag gestorben. Tagsüber hatte er noch gesund und munter seine Bureauarbeiten ersedigt und war nach Arbeits= und munter seine Bureauarbeiten ersedigt und war nach Arbeitssschluß mit Freunden noch einige gesellige Stunden beisammen. Witten in der Geselligkeit überraschte ihn der Tod. Seine Frau und sunder kinder im Alter von 2, 4, 5, 10 und 12 Jahren verlieren in ihm den treusorgenden Gatten, Bater und Ernährer. Rollege Anton Kittel war seit 1920 Angestellter des Deutschen Textisarbeiterverbandes der Fisiale Erimmitschau. In Keichenberg in Böhmen geboren, erlernte er dortselbst den Textisberuf. An den Lohntämpsen der Reichenberger Textisarbeiterschaft in den neunziger Jahren war er mitbeteiligt. Dann verließ er seine Heimat und arbeitete in verschiedenen deutschen Städten als Tuchweber, dis er nach Erimmitschau kam, wo er sich eine neue Heimat schus. Sein takkräftiges Eintreten sur die Arbeiterinkerssen und sein follegialer Umgang wurde auch von der Erimmitschauer Arbeiterschaft anerkannt und geschäßt. Rollege Kittel war mehrere Jahre Stadtverordneter, sowie Witglied Kollege Kittel war mehrere Jahre Stadtverordneter, sowie Mitglied verschiedener Ausschüsse, Delegierter des hiesigen Ortsausschusses, Breßkommissionsmitglied des "Sächsischen Bolksblattes". Wir haben durch seinen Lod einen braven Kollegen und tätigen Mitarbeiter verloren. Wir betrauern seinen Verluft und werden sein Andenken ftets in Ehren halten.

## Brieffasten.

D. Sigi. und W. Hoh. Fraglicher Bericht ist bei uns nicht eingegangen. Den 2. Bericht habe ich auf Umwegen erhalten. Hermann hatte wiederum vergessen, der Anschrift die Ressorbezeichnung anzufügen. Deine rollenden Augen S. können an dieser Tatsache nichts ändern. Werde doch nicht immer gleich zur Hyäne. Gruß D.

# Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 23. August ift der Beitrag für die 35. Woche fällig

Adressenanderungen. Gau Barmen. Rirn ift ein-

gegangen. Gau Berlin. Magbeburg. V: Walter Wolfram, Bestaloggistraße 5. Schnellnachrichtendienst

an Diefen.

für Bener bestimmten Postsachen | Schlit (Seffen): Beinz Loos.

(außer Zeitungen) find nach Buchholz zu senden. Pulsnig. Linke ist zu streichen. Alle Sendungen an

Martin Migbach. Lotenliste.

Gefforbene Mitglieder. Gau Dresden. Gener. Alle Thalhain: 3da Linda Eichler.

# Die neuen Steuergesetze

Jedem Gleuerzahler unentbebrlich!

Die soeben vom Reichstage verabschiebeten Steuergefese find erschienen im Reichsgesetzblatt, Tell I. (Umfang 144 Seiten auf holzsreiem Papier). Preis 2 Mart

Textil-Praxis, Berlagsgesellschaft m. b. D. Berlin D 34, Memeler Strafe 8-9

Berlag: Karl Hüsig in Berlin, Wemeler Sir. 8/9. — Berantwortlicher Rebalteur Hugs Dreifel in Berlin. — Drud: Bormärts Buchbruderei und Verlagsauftalt Kaul Singer u. Co. in Verlin.